Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1868

15 (4.2.1868)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

№ 15. Dienstag den 4. Februar 1868.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich fl. 1. 12 kr. mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Baden 52 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 12 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Mannheim, 30. Jan. In einer hiesigen Brauerei wurden dieser Tage nahe an 200 fl. baares Geld gestohlen, der Dieb bald darauf erwischt. Der Arrestant, welcher kürzlich durch Einschließen des Gefangenwärters seine Freiheit gewann, hat sich derselben nicht lange zu erfreuen gehabt; er wurde in Mainz wieder festgenommen.

Deutschland.

Wiesbaden, 30. Jan. Die Spielbank-Gesellschaft weigert sich, auf die Vorschläge des Regierungs-Kommissärs Wohlers einzugehen. Sie hat der Regierung für den Kurfonds, statt der verlangten Million Thaler, eine Million Gulden angeboten.

— Im Landtag in Berlin wird in diesen Tagen über die Depossedirten verhandelt, d. h. nicht über die armen Ostpreußen, sondern über die außer Besitz gesetzten Fürsten von Hannover, Kurhessen und Nassau. Der Landtag soll die Summen bewilligen, die zu ihrer Entschädigung ausgesetzt sind. König Georg braucht allerdings viel Geld; denn er hat seither gegen 500 hannover'sche Landsleute in der Schweiz unterhalten und schickte sie jetzt unter dem Geleit von Offizieren auf seine Kosten nach Frankreich, wo sie militärisch eingetheilt werden und eine Art Fremdenlegion bilden sollen, bis die Tage kommen, die dem König besser gefallen.

— Der nordamerikanische General Schurz, der als Student bekanntlich die Flucht Kinkels aus dem Zuchthause in Spandau vermittelt, dann nach Nordamerika ging, in dem Krieg gegen die Südstaaten zum General befördert und später Gesandter in Spanien wurde, hält sich gegenwärtig in Berlin auf und ist in dem Hotel „du Nord" abgestiegen.

— Gibt's denn keinen Doktor in Berlin, der den bösen politischen Twesten'schen Prozeß aus der Welt schafft? Er ist viel schlimmer als eine Seeschlange, er ist ein Bandwurm, der immer wieder wächst und an gesunden Säften zehrt. Ein Kammergericht gibt's aber gottlob immer noch in Berlin. Dieses Gericht hat das Erkenntniß des Stadtgerichtes, das Twesten zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilte, vernichtet und den betreffenden Abgeordneten zu 300 Thlr. Geldbuße verurtheilt. Dabei erklärte der Gerichtshof ausdrücklich, er halte an seiner früheren Auslegung des § 84 (daß ein Abgeordneter wegen seiner Kammerreden nicht verfolgt werden dürfe) fest, und erkenne nur anders, weil er es nach dem Ausspruch des Obertribunals müsse.

— Um nur um den Paragraphen 84 herumzukommen, wird im Herrenhaus vorgeschlagen, einen Landtags-Gerichtshof zu errichten, der aus je 6 Abgeordneten beider Häuser gebildet werden soll. An diesen soll die Entscheidung gebracht werden, ob ein Abgeordneter in seinen Reden über die Schnur gehauen hat. Die Anklage soll erhoben werden durch das Haus oder durch die verletzte Privatperson, oder durch den Staatsanwalt. Ist dieser Vorschlag wirklich praktisch? Wird der Gerichtshof nicht etwas zu thun haben wollen? Wird's nicht gehen wie bei den Aerzten und Advokaten? Je mehr Aerzte, desto mehr Patienten und je mehr Advokaten, desto mehr Prozesse!

— Im Rhein zwischen Deutz und Mühlheim haben die Kölner Baptisten am 25. Januar 8 Mädchen und Jünglinge von 15—18 Jahren getauft. Die Täuflinge, mit einem Hemde aus Biber und einem wollenen Mantel bekleidet, wurden vollständig von dem Prediger untergetaucht. Psalmen singend pilgerte die Gemeinde nach Köln zurück.

— Bayern begibt sich an den Bau von 19 Eisenbahnen. Es sollen 290 Stunden Wegs mit einem Kostenaufwand von 146 Millionen gebaut, zunächst jedoch nur 60 Mill. verwendet werden. Der betr. Gesetzentwurf ist der Kammer vorgelegt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 30. Jan. Sicherm Vernehmen nach hat die päpstliche Kurie eine Verhandlung zur Revision des Konkordats nicht einfach abgelehnt, sondern, um ihre Entschließung fassen zu können, nur zuvörderst die Formulirung derjenigen Theile des Vertrags erbeten, deren Abänderung bezw. Beseitigung diesseits als wünschenswerth oder unerläßlich erachtet werde.

— Kaum hat Ronge gehört, daß die Wiener nichts mehr vom Konkordat mit Rom wissen wollen, so reiste er nach Wien, um den Deutschkatholizismus dort zu etabliren.

Kaum war Dr. Giskra Minister in Wien geworden, so erhielt er folgenden Brief aus Frankfurt. „Ich rechne es mir zur großen Ehre und Freude, einem Mann, der allen Stürmen des Lebens getrotzt und nun zu so hohen Ehren gelangt ist, zu seiner Zufriedenheit gearbeitet zu haben." Unterschrieben war der Schneidermeister, der Giskra im Jahr 1848 seine ersten Parlamentshosen sammt Frack gemacht hatte. Giskra setzte sich sofort hin und antwortete: Ich danke Ihnen und wundere mich nicht mehr, daß Kleider Leute machen, wenn solche Leute wie Sie Kleider machen! —

— Die Ungarn, die der Landtag in Pesth geschickt hat, um mit ihren Kollegen in Wien über die gemeinsamen Reichsangelegenheiten in's Reine zu kommen, wollen nur ungarisch sprechen und — rechnen. Nur bei den feinen Weinen in der Hofburg ging das Deutsch wie geschmiert.

Frankreich.

— In Paris sind 10 Zeitungen oder deren Redakteure zu je 1000 Franken Strafe verurtheilt worden, weil sie ungenaue Berichte aus dem Landtag veröffentlicht hatten. Eigentlich waren aber die Berichte zu genau, d. h. zu wahr und enthüllten Dinge, die von dem amtlichen Bericht im „Moniteur" mit tiefem Stillschweigen übergangen worden waren.

— Ist Napoleons Zeit schon um? Die Politiker, die Börsenmänner und selbst die reinen Neuigkeitskrämer sehen und horchen seit einiger Zeit auffallend viel und aufmerksam nach Paris, als müsse sich da Außerordentliches ereignen, ein großer Kravall oder sogar eine Revolution. Man sieht zwar nichts dergleichen, wohl aber eine unsichere, oft verlegene Haltung der Regierung, die Viele dem Aelterwerden Napoleons zuschreiben. Unzufriedenheit über die Vorenthaltung politischer Freiheit ist reichlich vorhanden, es mehrt sich die Unsicherheit des Erwerbs und Millionen empfinden das neue Heergesetz als eine erhöhte „Blutsteuer"; weder die große noch die kleine Politik befriedigt, der öffentliche Geist liegt sehr darnieder. Die großen Zeitungen beweisen aber in großen Leitartikeln, daß Napoleons Zeit noch nicht vorüber sei, er sehe und würdige die Gefahren, habe sich deswegen mit der Geistlichkeit auf guten Fuß gestellt und erhalte sich durch sie das Landvolk wohlgeneigt; dem Heere widme er große Aufmerksamkeit und habe es jetzt noch für sich, obwohl es für die Zukunft eine Gefahr sei. In Paris halte er die Arbeiter hübsch warm und fürchte von den Andern nichts. Ueberdem seien die Straßen so breit geworden und so gelegt, daß sie überall von den Kanonen bestrichen und von Barricaden, zu denen die Pflastersteine fehlen, rein gefegt werden können, an allen Ecken stünden große Kasernen und alle mit einander

und mit dem Kriegsministerium und kaiserlichen Kabinet in telegraphischer Verbindung. Die alten Parteien seien noch da, die Bourbons, die Orleans, die Republikaner und die Sozialisten, aber sie stünden sich feindlich gegenüber ohne Zeichen der Annäherung und Verständigung. Die allgemeine Zerfahrenheit, zum Theil selbst Verkommenheit schütze die Regierung. So die Leitartikel und einer weiß sogar, daß die Junischlacht im Jahr 1848 der letzte große Straßenkampf in Paris gewesen sei.

— Am 24. Januar kam vielen Tausenden Parisern ein Flugblatt „Die Republik" zu, in welchem zur Ermordung des Kaisers und seiner Helfershelfer aufgefordert wurde. Andern Tags waren die Soldaten in den Kasernen consignirt. Da die Schrift aber unter Couvert durch die Post versandt wurde, so glauben die Pariser, die Polizei stecke dahinter.

— In Marseille sind am 17. Januar Morgens die 3 italienischen Banditen, Coda, Quarando und Nardi, welche in der Gegend von Aix die Post geplündert und raubmörderische Angriffe auf die Reisenden gemacht hatten, hingerichtet worden. Sie starben in großer Reue mit Ergebenheit, nachdem sie vorher die Umstehenden um Verzeihung gebeten hatten.

Italien.

Florenz, 30. Jan. Gerüchtweise verlautet, daß demnächst eine aus spanischen Freiwilligen bestehende Legion, welche unter der besondern Protektion der Königin Isabella stehe, in Rom eintreffen werde. Auch aus Nordamerika werden Freiwillige erwartet, welche in den Dienst des Papstes treten wollen.

— Pasquino und Marforio in Rom unterhalten sich wieder einmal sehr lebhaft und witzig mit einander; der Eine fragt, der Andere antwortet, und es sind sehr bedenkliche, d. h. politische Dinge, über die sie sich öffentlich unterhalten. Auch in Rom ist's so, daß die Steine reden, wenn die Menschen schweigen müssen; denn Pasquino und Marforio sind zwei marmorne Bildsäulen, deren erstere den Namen eines lang verstorbenen witzigen Schusters trägt. Wer einen witzigen Einfall hat, der hängt ihn Nachts an Pasquino und bringt ihn so auf den Markt.

Amerika.

New-York, 25. Jan. Nach Berichten aus Vera-Cruz war Pater Fischer von dort nach Europa abgesegelt.

Ein kulturhistorischer Traum.

(Schluß.)

Tam! tam! tam! donnerte es mit Pauken und Trompeten auf mich los und der Hexensabath eines Triumphmarsches neuester Erfindung schmetterte auf mich ein. Ich sprang auf, Alles lief den Tönen nach. An der Venus von Milos zogen sie vorüber, die Damen mit den Schleppkleidern über den tonnenartigen Krinolinen. Enge Leibröcke, wie die Männer, hatten sie über die Schleppkleider gezogen, Stulphandschuhe hatten sie an und kleine Hütchen, nein, nur Calotten, hatten sie auf den Köpfen. Die Eine trug einen Wald von Blumen, die Andere Kirschen und kleine Aepfel und Weintrauben und Erdbeeren auf dem Kopfe, die Dritte hatte die Flügel einer türkischen Ente an ihrem sogenannten Hut befestigt und die Vierte hatte eine ausgestopfte Eule, eine wirkliche kleine Eule mit gelben Augen und gekrümmtem Schnabel als Abzeichen über ihrer Stirne, und alle hatten sie die Gesichter eng und dicht mit schwarzem Tüll bezogen, daß sie aussahen, wie die Aepfel und Pfirsiche, die man draußen unter den blauen Drahtglocken zum Kaufe feil bot. Unter dem Verwunderlichen und Gegensätzlichen, das mich umgab, unter dem Phantastischen, das ich gesehen, seit ich den Zauberpalast betreten, waren sie mit das Abenteuerlichste und Ungehörigste.

Mit ihrem weltumschreitenden Gange eilten sie an mir vorbei. Ein großer Cirkus, eine mächtige Arena, that sich vor uns auf. Sitzreihe erhob sich über Sitzreihe bis hoch unter die Kuppel des Palastes hinan. Die Abtheilungen waren streng eingehalten, wie im Kolosseum zu Rom, wie in der Arena zu Verona; aber nicht Römer waren es, die den Kämpfen der Gladiatoren zusahen. Frauen und Männer aller europäischen Völker saßen im Kreise umher und englisch und französisch, deutsch und russisch und italienisch hörte man durcheinander wälschen, und alle saßen da und schienen Freude zu haben und Ruhe zu finden unter den Donnerschlägen der wüsten Musik.

Ruhe! Ruhe! Ruhe vor all dem Sehen! Ruhe vor all dem Genießen! Ruhe und Ruhe! Aber wo ist sie zu finden in diesem Hause, in diesem Palaste?

Ich kam mir wie der ewige Jude vor! Ich schreckte zurück vor der Umkehr, ich hatte eine Angst vor dem Vorwärts! Welch ein arbeitsvoller Genuß! Welch ein martervoller Traum!

Eine Reihenfolge des Betrachtens festzuhalten, hatte ich nicht mehr die Kraft. Meine Glieder gehorchten mir nicht mehr, ich war nicht mehr Herr meines Willens. Ich ging zur Rechten und zur Linken, ich stieg Treppen hinauf und hinunter, ich gehorchte jedem Anruf, ich gab jeder Lockung nach. Ich war eigentlich nicht mehr ich; ich trieb mich umher, wie ein Blatt im Sturm.

Was ich nun sah? Was ich nun noch erlebte? Ich stand in dem schönen Hofe der Alhambra zu Granada, in dem Löwenhofe der Abencerragen. In marmorner Schale plätscherte das Wasser, zierliche Arabesken, mild sich verschlingende Farben, sinnvolle Sprüche schmückten die Wände; warmes, gefärbtes Licht fiel durch die Kuppel hinein, schwellende Polster luden zum Verweilen; — aber Verweilen?

Hier ist kein Verweilen! Vorwärts! vorwärts! rief es mir zu.

Und wir gingen vorwärts, während Mendelssohns Ouvertüre zum Sommernachtstraum zu uns herübertönte, und ein stiller Raum umfing uns. Es war ein pompejanisches Bad. Wie es lockte, die müden Glieder zu laben! Wie man sich erfreute an den feingeformten Vasen, in denen die Oele zum Salben duftete; wie sie uns freundlich grüßten die farbigen Gestalten der Nymphen und Tritonen, die auf dem dunkeln Hintergrund der Wände schwebten! Und wie fröhlich sie emporstiegen die leichtfüßig tanzenden Knaben und Mädchen, heimisch in der Luft, wie die Schmetterlinge und die Vögel! Ach, sie kannten die Müdigkeit nicht, die mich immer schmerzlicher umstrickte.

Shakespeare's Grab in Stratford am Avon, die Gräber der Medizeer zu Florenz, wie Michel Angelo sich mit seinen Meisterwerken schmückte, Kirchen und Kapellen, Denkmale aus allen Zeiten und Jahrhunderten, Waaren aus allen Bereichen der Welt, alles Erschaffene, alles Gewordene, alles Gedachte, alles Gemachte, Alles, Alles mußte ich sehen, und ich fing an, die Welt und die Menschen und das Häßliche und das Schöne gleichmäßig zu fürchten und zu hassen, weil es auf mich eindrängte in brutaler Massenhaftigkeit, und nur einen Wunsch hatte ich noch, nur noch ein Verlangen — ich wollte erlöst sein vom Sehen und vom Hören. Ich hätte wie Mephisto sagen mögen: denn alles was besteht, ist werth, daß es zu Grunde geht! — wäre ich nur im Stande gewesen, die Behauptung in dem Augenblicke auch zur That und zur Wahrheit zu machen.

Mein Kopf schwindelte, meine Nerven bebten, daß ich meinte, sie klingen; mir war, als würde ich erdrückt, als erlebte ich das jüngste Gericht, bei welchem das All des Erschaffenen und Gewesenen und Vergangenen auf einmal wieder lebendig wird und in Masse zusammenkommt.

Ich konnte nicht weiter, ich setzte mich nieder unter einem der Bäume und schloß die Augen. Hätte ich je von Wissensdurst gelitten, in diesen Stunden wäre ich davon geheilt, hätte ich Maßloses begehrt, in diesem Palaste wäre ich zum Verzichten und Sichbescheiden angeleitet worden. Ich fühlte, daß mir Unbarmherziges angethan, Unnatürliches zugemuthet wurde, und ich hätte gern, sehr gern geweint vor Aerger und vor Schmerz. Aber es war ein Lustort, an dem ich mich befand, die Menschen, die ich um mich sah, erlebten ein Vergnügen und ich hatte Theil an ihrem Genusse! — Welch ein Vergnügen, welch ein Genuß!

Wie lange das Alles gedauert, ich konnte es nicht ermessen! Ich meinte eine geraume Zeit verlebt zu haben. Ich weiß auch nicht, wie lange ich unter dem stillen grünen Baum ververweilt. Unklar zog noch einmal alles Gesehene und Gehörte an mir vorüber, unklar und schattenhaft schnell; und dann

stiegen wir hinab, tief und tiefer, und die Nebel hüllten uns wieder ein und legten sich in großen, rollenden Tropfen an die Fenster des Eisenbahnwagens, in dem ich mich wieder befand; und es dünkte mich, als läge ich sanft gebettet in stiller Wiege, obschon wir hinschossen mit Windesschnelle und das Dampfroß schnaufte und keuchte, daß es durch die Lüfte hallte!

Wo bin ich denn und wie ist mir denn eigentlich? fragte ich, als ich endlich mich in einem Zimmer mit den Meinen allein befand.

Sie lachten. Ich sah mich um, wir waren in London in unserm Hotel und ich fühlte mich sehr glücklich darüber, daß die Gaslampen nur halbes Licht verbreiteten, daß an den leeren Wänden des Coffeeroom keine Zierarten zu erblicken und draußen in dem braungelben Nebel gar nichts zu sehen war.

Ich fuhr mir mit den Händen über Stirn und Augen. Welch ein quälender, wüster Traum war das! rief ich unwillkürlich aus.

Der Kristall-Palast? fragte mein junger Gefährte.

Ist eine wahre Tortur, ist wie ein marternder Traum? wiederholte ich.

Mein junger Gefährte schüttelte den Kopf. — Heute begreife ich dich einmal nicht, denn deine Abneigung gegen den Kristallpalast ist reiner Hochmuth! sagte er mißbilligend. Denke doch nur, daß nicht alle Menschen die Mittel und die Möglichkeit haben, sich wie du durch Lektüre, durch Unterricht und Reisen alles ihnen Wünschenswerthe anzueignen. Bedenke nur die Fülle von Anschauungen, die hier für wenig Geld Jedwedem dargeboten wird. Ich finde es wundervoll, daß ein Volk die Energie und die Mittel hat, sich solch ein plastisches Bild der Welt- und Kulturgeschichte aufzustellen; und so oft ich in London gewesen bin, bin ich hieher gegangen und habe mir bald Dieses und bald Jenes mit großer Befriedigung angesehen. Ja, ich für mein Theil habe hier Vielerlei gelernt und es wird Hunderttausenden ebenso gegangen sein.

Ich schwieg, denn er hatte Recht. Der Kristall-Palast ist ein merkwürdiges Zeichen und Produkt unserer Zeit — aber ihn zu durchwandern ist ein schweres Stück Arbeit, und was er den verschiedenen Menschen auch Bedeutendes und Zweckmäßiges und Genußreiches darzubieten haben mag, mir hat er die alte Lehre bekräftigt, daß alle Schönheit und aller Genuß auf Beschränkung beruht.

Großh. Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag, 4. Februar. **Der Feensee.** Große Oper mit Ballet in 5 Akten von Auber.

Amtliche Bekanntmachungen.

Aufforderung.

Nr. 1559. Die Ehefrau des Fuhrmanns Jakob Kunzmann, Katharine geb. Kiefer von hier, befindet sich seit mehreren Jahren im Besitze eines von ihrem Großvater, alt Noa Kiefer von hier, angeblich herrührenden Ackers von 1 Viertel 5 Ruthen alten oder 99 Ruthen 38 Fuß neuen Maßes im Bergfeld hiesiger Gemarkung, neben Weingärtner Johann Kiefer und einem sogen. Spitalacker, Eigenthum der Waisen-Partikular-Kasse in Karlsruhe, ohne irgend eine Rechtsurkunde.

Auf deren Antrag werden daher nach Ansicht des §. 686—689 und §. 9 der Prozeß-Ordnung alle Diejenigen, welche an den Acker dingliche Rechte oder lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche haben oder zu haben glauben, aufgefordert, dieselben

innerhalb vier Wochen

dahier geltend zu machen, widrigenfalls etwaige Ansprüche im Verhältniß zu dem neuen Erwerber verloren gehen.

Durlach, 30. Januar 1868.

Großh. Amtsgericht.

Gaupp.

Retour-Briefe.

Die Aufgeber nachstehender dahier zur Post gegebenen Briefe, die als unbestellbar hieher zurückgekommen sind, werden zu deren Rückempfang, gegen Entrichtung der darauf haftenden Taxen, hiermit aufgefordert:

Weiler in Paris, Ernst in Stuttgart, Jekle in Darmstadt, Raunser in Bruchsal, Schultheißenamt in Göppingen, Stengler Durlach, Born in Frankenthal, Ritzhaupt in Mannheim, Schwinghammer in Stuttgart, Bühler in Weingarten, Ketterer in Furtwangen, Schneider in Rastatt, Fuchs in Elzach, Zollamt in Göcklingen.

Durlach, 1. Februar 1868.

Großh. Postexpedition.

Holz-Versteigerung.

Im Gemeindewald Aue werden

Donnerstag, 6. u. Freitag, 7. d. Mts.,

nachbenannte Nutz- und Brennhölzer gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

Am Donnerstag:

43 Klafter gemischtes Scheit- und Prügelholz und
300 Stück gemischte Wellen.

Am Freitag:

32 eichene Nutzholzstämme.
28 eschene dto.
4 Linden, 2 Birken, 5 Erlen.

Das Holz eignet sich vortrefflich für Wagner und Maschinenbau.

Der Anfang ist jeden Tag präcis 9 Uhr Morgens und zwar am ersten Tage im Hiebsschlage im Distrikt „Langenheck", am zweiten Tage im Killisfeld bei der „Linde".

Aue, 1. Februar 1868.

Bürgermeisteramt.

Cramer.

Fruchtmarkt.

[Durlach.] In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums vom 25. März 1861 (Regierungs-Blatt Nro. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsen-Früchten in Folgendem bekannt gegeben.

Früchtegattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittelpreis vom Centner.	
	Centner.	Centner.	fl.	kr.
Weizen				
Kernen, neuer .	361	355	8	41
Kernen, alter . .				
Korn				
Gerste				
Welschkorn . . .				
Haber	72	72	4	37
Erbsen das Meßl.				14
Linsen				12
Bohnen das Meßl.				12
Wicken				
Einfuhr	433	527		
Aufgestellt ware	167			
Vorrath	600			
Verkauft wurden	527			
Aufgestellt blieben	73			

Durlach, 1. Febr. 1868. Bürgermeisteramt.

Karlsruhe.

Kapital auszuleihen.

11- bis 1200 Gulden

sind gegen 5 pCt. Zins und doppelte Versicherung, wovon der größere Theil in Gütern bestehen muß, auszuleihen durch das Geschäftsbüreau von

E. Pielmann,
innerer Zirkel 2b.

Verloren!

Am letzten Donnerstag wurden in einem hiesigen Hause **zwei Schachteln mit Kämmen** von einem Handelsmann liegen gelassen.

Man bittet um Rückgabe im Kontor dieses Blattes.

August Grieb,
Hauptstraße Nr. 40,
empfiehlt feinsten
Oberländer Spinnhanf
in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Stockfische,
frisch gewässerte, sind jeden Tag zu haben bei
Julius Grether.

Dielen u. Latten,
trockene, eine Parthie, werden zu kaufen gesucht. Näheres zu erfragen Hauptstraße Nro. 40.

Acker, ein halber Morgen in der Tasch, hat zu verpachten alt Gärtner **Forschner** vor dem Baslerthor.

Zimmer, ein schönes und möblirtes, auf die Haupt-Straße gehend, ist zu vermiethen bei Bäckermeister **Kindler.**

Wahl zum Zollparlament.

Die aus den Bezirken Ettlingen, Gernsbach, Pforzheim und Durlach gewählten Vertrauensmänner werden sich zur Besprechung über die Wahl zum Zollparlament am

Mittwoch den 5. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhaussaale dahier versammeln. Alle Wahlberechtigten sind zur Theilnahme eingeladen.

Durlach, 1. Febr. 1868.

The Gresham.

Englische Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Versicherungen auf das menschliche Leben, Aussteuer- und Kinderversicherungen, sowie Leibrenten.

Aus dem in der Generversammlung vom 14. November 1867 erstatteten Rechenschaftsberichte ersah man als **Resultate des verflossenen Geschäftsjahres:**

Neue Anträge 3890 im Versicherungsbetrage von 34,622,925 Frcs. wurden angemeldet, **3483 Anträge** mit 28,808,450 Frcs. angenommen.

Die für neue Prämien während des Jahres eingegangene Summe beträgt 991,422 Frcs. 40 Cs.

Die Jahreseinnahme erhöhte sich auf **7,422,485 Frcs. 50 Cs.**, wovon 6,581,547 Frcs. 80 Cs. aus den Prämien, und 860,937 Frcs. 70 Cs. aus den Zinsen und Kapitalanlagen erflossen sind.

Für Sterbfälle und Aussteuer wurden im verflossenen Jahre 2,366,905 Frcs. 60 Cs. **ausbezahlt.**

Die Gesellschaft bringt für die seit der letzten Gewinnstvertheilung (31. Juli 1865) abgelaufenen **zwei Jahre** 1,500,000 Frcs. **zur Vertheilung**, wovon 80 Proz. den mit Gewinnantheil versicherten Policenbesitzern zufallen.

Der Rest der Ueberschüsse im Betrage von 3,500,000 Frcs. wurde den Kapitalanlagen beigefügt, welche nunmehr 25,637,050 Frcs. betragen.

Die General-Agentur in Mannheim:

W. Fecht.

Wegen Versicherungs-Anträge und nähere Auskunft wende man sich gefälligst an unsern Geschäftsagent

Rudolf Zipperlen
in Durlach.

Anerkennung.

Die Unterzeichnete fühlt sich gedrungen, der englischen Lebensversicherungs-Gesellschaft „The Gresham" für die heute erfolgte prompte und loyale Auszahlung von Frcs. 10,000, für welche Summe mein jüngst verstorbener Ehemann sein Leben bei genannter Gesellschaft versichert hatte, hiermit öffentlich ihre dankbare Anerkennung auszusprechen, ihren Mitbürgern das Institut der Lebensversicherung auf Wärmste empfehlend.

Pforzheim, 22. Januar 1868.

Louise Fellmeth Wtb., geborene Wolff.

[Grötzingen.] Zurückgesetzte

Damen-Kleiderstoffe

in großer Auswahl und guten Qualitäten empfehlen wir zu nachstehenden äußerst billigen Preisen:

4/4 breit à 6 und 8 Kreuzer die Elle;
5/4 und 6/4 breit 12, 15 und 18 Kreuzer die Elle.

Sinauer & Veith
in Grötzingen.

Schweineschmalz,

reines, per Pfund 28 kr., in Parthien billiger, bei

Christian Kleiber.

Klavier, ein noch sehr gutes, ist um den Preis von 15 fl. zu verkaufen; Näheres Kirchstraße Nro. 10 im zweiten Stock.

Wohnung, eine geräumige und schöne, bestehend in 4 Zimmern, Kammer, Küche ꝛc., entweder sogleich oder auf 23. April zu vermiethen. Näheres **Herrenstraße Nr. 17.**

Zu vermiethen.

Bei Metzger Korn's Wittwe in der Hauptstraße ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller und Speicher ꝛc. nebst einem **Laden** auf den

---

Wohnung zu vermiethen.

Eine **Mansarden-Wohnung** von zwei tapezierten Zimmern, Küche ꝛc. ꝛc. hat zu vermiethen

C. Altfelix, Werkmeister.

Wohnungen zu vermiethen.

Bei Rebstockwirth Grimm sind zwei Wohnungen mit Zugehör zu vermiethen, wovon die eine sogleich, die andere auf den 23. April bezogen werden kann.

Wohnung zu vermiethen.

Spitalstraße Nr. 24 ist eine Wohnung von 1 Zimmer mit Küche, Keller, Speicher und sonstigen Bequemlichkeiten auf den 23. April zu vermiethen.

Wohnungen zu vermiethen.

In der Adlerstraße sind zwei Wohnungen zu vermiethen; die eine besteht in Zimmer und Kammer, Küche, Keller, Holzplatz, Schweinstall und Dungplatz; die andere in 1 Zimmer, Küche, Holzplatz und sonstigem Zugehör; beide sind auf den 23. April zu beziehen. Bei wem, ist zu erfragen im Kontor dieses Blattes.

Wohnung zu vermiethen.

Bei Nadler Pohle in der Hauptstraße ist eine geräumige Wohnung mit Speicher, Keller, Dungplatz und Schweinstall, sowie eine kleinere Wohnung mit nöthigem Zugehör zu vermiethen und sind beide auf 23. April zu beziehen.

Daselbst ist auch noch **Eisendraht** zu Hopfen- und Weinbergsanlagen zu haben.

Goldkurs am 31. Januar 1868.

Preuß. Friedrichsd'or	9. 57-58.
Pistolen	9. 49 51.
Holl. 10 fl. Stücke	9. 54-56.
Dukaten	5. 37 39.
20 Frankenstücke	9. 29½-30½.
Engl. Sovereings	11. 54 58.

Sterbfalls-Anzeige.

Durlach.

1. Febr.: Luise (unehelich), Mutter Christine Schwarz, ¾ Jahr alt.
2. „ Katharine geb. Altfelix, Wittwe des Weingärtners Johann Kiefer, 65 Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups.